

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger Zeitung No. 28.

Dienstag, den 11. April 1826.

---

Schilderung Peters des großen.

(Aus einigen Briefen der Churfürstin Sophie von Hannover, im Jahr 1697 geschrieben.)

„Ich muß Ihnen jetzt erzählen, daß ich den berühmten Czar gesehen habe. Se. Majestät wurden vom Churfürst von Brandenburg bis Wesel in Allem frey gehalten. Sie mußten aber über Coppenbrück, ein Lehns unseres Hauses, dem Prinzen von Nassau gehörig, gehen. Wir ließen um Audienz bei Sr. Czarischen Majestät anhalten. (Sie beobachtet nämlich überall ein strenges Incognito, und Ihre 3 Gesandten allein sind mit der Repräsentation beauftragt.) Der Fürst willigte ein, uns zu empfangen. Ich war von meiner Tochter und meinen 3 Söhnen (dem Churfürst Georg Ludwig, dem Prinzen Christian und dem Prinzen Ernest August) begleitet. Obschon Coppenbrück 4 starke Meilen von hier entfernt ist, so begaben wir uns doch mit der größten Schnelligkeit dorthin, und Koppenstein war vorausgegangen, um die nöthigen Vorbereitungen zu machen. Wir gewannen den Moscovitern, die erst um 8 Uhr anlangten, und in einem Bauernhause abstiegen, den Vorsprung ab. Ungeachtet der obigen Verabredung hatte sich dennoch eine so große Men-

ge Menschen versammelt, daß der Czar nicht wußte, wie er hindurch kommen sollte, ohne erkannt zu werden. So mußten wir denn eine lange Weile mit ihm unterhandeln. Endlich sah sich mein Sohn gezwungen, die unberufenen Zuschauer durch die Gardesoldaten verjagen zu lassen; und während dann die Abgesandten mit ihrem Gefolge herankamen, wischte der Czar durch eine verborgene Treppe in sein Zimmer, weil er sonst durch den Eßsaal hätte gehen müssen, um in jenes Zimmer zu gelangen. Wir begaben uns in dieses Zimmer zu Sr. Majestät, und der Erste von der Gesandtschaft, Herr le Fort aus Genf, diente uns als Dolmetscher. Der Czar ist sehr groß. Sein Gesicht ist sehr schön, und sein Wuchs sehr edel. Er hat eine große Lebhaftigkeit des Geistes; schnelle und richtige Antworten stehen ihm zu Geboth. Wir setzten uns sogleich zur Tafel. Koppenstein, der heute den Marschall machte, überreichte Sr. Majestät die Serviette, aber setzte Dieselbe dadurch in bedeutende Verlegenheit, denn statt einer Serviette hatte man bisher im Brandenburgischen Sr. Majestät nach dem Mahl eine Gießkanne überreicht. Sie setzte sich bei der Tafel zwischen meine Tochter und mich, und hatte zu beiden Seiten einen Dolmetscher. Sie war sehr heiter, sehr gesprächig, und wir wurden sogleich ungemein gute Freunde. Meine Tochter und Sr. Majestät tauschten ihre Dosen gegeneinander aus. Die des Czars war mit seinem Namenszuge geschmückt, und meine Tochter hält sie sehr werth. Wir waren in der That sehr lange an der Tafel geblieben, hätten es uns aber gern noch länger gefallen lassen; denn der Czar war ungemein heiter

gestimmt, und hörte nicht auf, uns zu unterhalten. Meine Tochter ließ ihre Italiener singen, welches ihm sehr gefiel, obwohl er, wie er sagte, sich sonst aus Musik nicht viel mache.

Ich fragte ihn: Ob er ein Freund der Jagd sei?  
— Er erwiderte: sein Vater habe die Jagd sehr geliebt, er aber habe von Jugend an eine wahre Leidenschaft für die Schifffahrt und für Feuerwerke gefühlt. Er sagte uns, daß er selbst sich mit Schiffbau beschäftige, zeigte uns seine Hände, und ließ uns die Schwielen berühren, welche ihm die schwere Arbeit zuzogen. — Nach der Tafel ließ Se. Majestät Ihre Musiker kommen, und wir führten einige russische Tänze aus, die ich den Polonaisen bei weitem vorziehe. Der Ball zog sich bis Morgens 4 Uhr hin. Wir hatten die Absicht gehabt, in einem benachbarten Schlosse zu übernachten. Da es nun aber schon Tag geworden war, kehrten wir mit unserm Gefolge nach Herrenhausen zurück, mit unserer Reise sehr zufrieden. Ihnen alles im Einzelnen zu schildern, was wir gesehen haben, würde zu weit führen. — Herr le Fort und dessen Neffe waren französisch gekleidet; beide sind sehr gescheite Männer. Von den beiden andern Gesandten und der Menge Fürsten im Gefolge des Czar kann ich nicht reden. Der Czar, der nicht wußte, daß es uns unmöglich sei, in Coppenbrück unterzukommen, hatte uns des folgenden Tages wieder zu sehen gehofft. Hätten wir das vorausgesehen, so würden wir Anstalt getroffen haben, wenigstens in der Nähe zu bleiben, um ihn noch ein Mal wiederzusehen; denn seine Gesellschaft hat uns unbeschreiblich

ergeht. Er ist ein durchaus löblicher Mensch. Es ist unmöglich, eine Schilderung von ihm zu geben, ja auch nur sich eine Idee von ihm zu machen, man habe denn ihn selbst gesehen. Er hat ein sehr gutes Herz und durchaus edle Grundsätze."

"Ich könnte die Reisebeschreibung des erlauchtesten Czars noch verschönern, wenn ich Ihnen meldete, daß er für die Reize der Schönheit sehr empfänglich sei; aber ich habe davon keine Spur bei ihm gefunden. Und wenn wir uns nicht so viele Mühe gegeben hätten, ihn zu sehen, so glaube ich, würde er gar nicht an uns gedacht haben. — In seinem Vaterlande ist es Gebrauch, daß alle Frauen sich schminken, deßhalb hat besonders die Gräfin Platen den Moscovitern gefallen. Spasshaft ist es, daß sie beim Ball unsere Sorten von Fischbein für unsere wirklichen Knochen gehalten, und Se. Czarische Majestät Ihr großes Erstaunen bezeugt haben, daß der deutschen Damen Knochen verteuflert hart seyen."

"Mein guter Freund, der Czar hat mir 4 Zobelfelle und 3 Stück Damast gesandt. Auch hat er mit eigenen Händen ein Schiff bauen helfen; denn er versteht 14 Handwerke vollkommen. Es läßt sich nicht läugnen, ein ungewöhnlicher Mensch ist dieser Czar. Daß Vergnügen, ihn und seinen Hof gesehen zu haben, gäbe ich nicht um Vieles. Er hat 4 Zwerge bei sich. Zwey davon sind sehr wohl gewachsen, und vortreflich erzogen. Denn, welcher des Czars Liebling war, knipp er bald in die Ohren, bald küßte er ihn wieder. Unsere kleine Prinzessin (Sophie Dorothea,

damals 10 Jahre alt), nahm er beim Kopf und küßte sie. Ihr Kopfschmuck gerieth dabei sehr in Unordnung. Auch den Bruder (nachmahls als Georg II. König von England) küßte er."

---

### Tischgebrauch in Peru.

Die spanischen Damen in Peru essen nie mit den Mannspersonen, sondern indem sich diese auf Sessel an die Tafel setzen, bleiben sie mit kreuzweis übereinandergeschlagenen Füßen auf den Estrado's sitzen, welches eine Spanne hohe und dritthalb Ellen breite mit Teppichen und Kissen versehene Erhöhungen, längs den Wänden des Zimmers sind. Hier werden dem Frauenzimmer kleine Tische mit Speisen gesetzt. Gegen 11 Uhr Vormittags pflegt man Rosoli, Missella, oder eine Flasche vom stärksten spanischen Weine, mit Biscuit oder etwas Anderm, so sich zum Trunk schickt, herum zu geben, um wegen der großen Hitze den Magen zu stärken. Hierauf wird sogleich zum Mittagessen Anstalt gemacht. Den ganzen Nachmittag bringt man wegen der großen Hitze mit Wassertrinken zu, welches in Cisternen aufbewahrtes Regenwasser ist, denn alle Brunnen führen gesalzenes Wasser. Aus den Ananas, die in Ueberfluß in den Wäldern wachsen, drückt man den Saft, der angenehm und kühl zu trinken ist, den man aber, eben wegen seiner großen Kühle, mit etwas Zimmt bestreut, um die Erkältung des Magens zu verhüten. Statt des Thees bedient man sich des Morgens und Abends des Krauts von Paraguay, das aus Schalen, die aus einem Amerikanischen Kürbisse

gemacht, und am Rande breit mit Gold und Silber eingefast sind, vermittelst silberner oder goldener Röhrchen gesogen wird, die unten kleine Oeffnungen haben, und in's Geschirr mit dem einen Ende getaucht, mit dem andern aber in den Mund genommen werden. Die Königin unter den Früchten des Deserts, und vielleicht unter allen bekannten Früchten der Erde, ist die Chirimoya, welche auf dickbuschigen Bäumen, von der Höhe unsrer großen Zwetschenbäume wächst. Am Stiel ist sie rund wie ein Apfel, und spitzt sich von da oval zu. Inwendig gleicht sie einer schneeweißen frischen Butter mit einigen schwarzen Körnern vermischt. Wenn man sie essen will, theilt man sie, wie einen großen Apfel oder eine Birne, in der Mitte voneinander. Der Geschmack ist köstlich, als wenn es Gewürze und Specereien wären. Man nimmt sie Morgens und Abends vor dem Chokoladetrinken, weil sie ungemein kühlt, und die Chokolade ihre Kühle etwas mäßigt. Die Blüthen dieser herrlichen Frucht haben einen stärkeren und lieblicheren Geruch, als die Citronen- und Pomeranzenblüthe. Man pflegt sie unter die Wäsche zu legen, die davon parfümirt wird.

---

### Equipagen in Amsterdam.

Nichts sieht grotesker aus als die Equipagen, in denen die vornehmen Damen zu Amsterdam ins Theater fahren. Ein großer alter, schwerfälliger, vierfüßiger Kutschkasten ist auf eine Schleife (eine Leiter, wie man sie bei uns zum abladen der Fässer von einem Wagen gebraucht) gesetzt, und ein Pferd, bloß mit

Stricke  
in dem  
führe,  
das, in  
währen  
damit  
page f  
Lodes  
gewöll  
Fahrt  
macht  
sicher;  
benhei  
Flosse  
näml  
ne Au  
dere C  
sche,  
Füße.  
im Ga  
Gefah  
den h  
vollen  
wie si  
und g  
scheib  
nauer  
der K  
le Hö  
stand,  
mehr

Stricken, ohne Deichsel davor gespannt. Ein Fuhrmann in demselben Anzug als wenn er einen Ballen Wolle führe, regiert mit der rechten Hand an einem Leitseil das, in langsamem Zugschritt daher schreitende Thier, während er mit der Linken die Kutsche am Berdeck hält, damit sie nicht umfällt. In dieser unglücklichen Equipage sitzt die Dame auf's schönste gepuht und muß in Todesangst schweben, wenn die Reise über eine der hochgewölbten Brücken der Canäle geht. So lange hier die Fahrt noch nicht zum Culminationspunct gediehen ist, macht sich die Sache, zwar erstaunt langsam, aber doch sicher; aber sobald dieser erreicht wird, hat die Begebenheit die größte Aehnlichkeit mit der Passage eines Flosses, welches das Wehr herab schießt. Es gleitet nämlich nunmehr die, vom Pflaster geglättete hölzerne Kufe nach dem Gesetz der Schwere blitzschnell die andere Seite der Brücke hinab, dem Pferde mit der Kutsche, das ohne Deichsel nicht widerhalten kann, in die Füße. Dieß, dergleichen Parthien schon gewohnt, läuft im Galopp vorwärts und vermehrt noch die Größe der Gefahr, welche, wenn etwa unten eingebogen werden soll, den höchsten Gipfel erreicht. Was in diesen verhängnißvollen Augenblicken die Dame im Wagen macht, und wie sie sich dagegen schützt, nicht von ihrem Sitz herab und gerade mit dem Gesichte durch die vordern Fensterscheiben zu fahren, kann ich nicht berichten, desto genauer aber die komischen Anstrengungen des Kutschers, der Katastrophe zu begegnen. Ehe er noch die gefahrvolle Höhe erreicht, rüstet er sich zum mannhaften Widerstand, wickelt die Peine mehrmahls um die Faust, lenkt mehr links, um nicht, da er sich auf der rechten Seite

befindet, späterhin zwischen Kutsche und Geländer in's Gedränge zu kommen, und packt das Hintertheil seines Berdecks fester. Jetzt ist die Schleife auf dem Kutschberg angekommen, das Pferd setzt sich angstvoll in Galopp, der Kutscher ruckt an der Peine um es hieran zu hindern, hierdurch lenkt sich das Thier auf die rechte Seite und der vordere Theil des Fuhrwerks mit; nun fährt das Schiff in schiefer Richtung rumpelnd vom Stapel, der Fuhrmann ist zu ohnmächtig, der Wucht und dem Pferde, das nicht mehr zu halten ist, Widerstand zu leisten, und in obliquier Stellung hinab segelnd, wird der Fuhrmann am linken Arm vom Wagen, am rechten von seinem Pferde geschleift. Diese ihm ungünstige Lage, in der er das Steuerruder bildet ohne zu steuern, scheint dennoch die günstigste Wirkung zu haben; denn nur ihr ist es zu danken, daß die alte Kumperei nicht auf die jämmerlichste Weise umschlägt. Für das Thier ist weniger Besorgniß nöthig, denn die heftige Friction, die auf der Horizontale sogleich wieder eintritt, verhindert das Durchgehen.

Als Ursache dieser eben so abscheulichen wie gefährlichen Fuhrwerke gibt man an: daß bei Wagen mit Rädern, wo rasch gefahren würde, durch die Erschütterung die sämtlich auf Kost gebauten Häuser Amsterdam's zu sehr leiden dürften.

---

### M i s s z e l l e.

Aus den in Paris und in den Departements erscheinenden Almanachen ist scherzweise berechnet worden, daß es in Frankreich 1,700,843 Aerzte, und nur 1,400,651 Kranke; andererseits aber 1,900,403 Advocaten und nur 998,000 Prozesse gibt. Werden also die zu viel vorhandenen 902,403 Advocaten nicht krank, so müssen 300,193 Aerzte müßig gehen.

---